

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Band: 68 (2012)

Artikel: Piercing im Zentrum des Tempels? : Die heilige Seite der Verführung
Autor: Kosman, Admiel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Piercing im Zentrum des Tempels? Die heilige Seite der Verführung

Von *Admiel Kosman**

Die Rabbinen des Antiken Judentums verwendeten für die Entwicklung ihrer Erzählungen oft Erzählmuster und Motive, welche bereits aus der Hebräischen Bibel bekannt sind. Im Talmud und in den Midraschim lassen sich Tausende solcher narrativen Texte finden, die anfangs als Interpretationshilfen entstanden, doch eigentlich das Resultat einer gründlichen Lektüre der Bibel darstellen. Diese Vorgehensweise erscheint uns oft eigenartig und seltsam, denn wir sind es gewohnt, einen erzählerischen Text „objektiv“ zu interpretieren und nicht eine neue erzählerische Schicht auf ihn aufzubauen, wie dies in der rabbinischen Literatur beobachtet werden kann. Bei der Konzentration auf die Genese dieser Erzählungen erhält man Einblicke in die raffinierte Erzählkunst und vermag sich neue Deutungszugänge zu erschließen. Im vorliegenden Beitrag möchte ich ein entsprechendes Beispiel vorführen. Die Hebräische Bibel erzählt, wie Bezalel, der als der maßgebliche Kunsthandwerker des Wüstenheiligtums gilt, „das Becken und sein Gestell aus Kupfer machte, und zwar aus den Spiegeln der Frauen, die am Eingang des Offenbarungszeltes Dienst taten“ (Ex 38,8). Der Befehl, das Becken und sein Gestell anzufertigen, wurde schon vorher erwähnt (Ex 30, 17-21). Aber in Ex 38,8 wird diesem Anfertigungsauftrag noch etwas hinzugefügt, was deutlich macht, von welchem Material das Becken gemacht wurde: „Aus den Spiegeln der Frauen, die am Eingang des Offenbarungszeltes Dienst taten.“ Diese unklare Erweiterung erweckte bei Auslegern viele Vermutungen, da aus dem Text nicht ersichtlich ist, welche Frauen sich vor der Stiftshütte – wie es im hebräischen Text heißt – „versammeln“ und was für Spiegel es sind, aus denen das Becken hergestellt wurde.¹

* Prof. Dr. *Admiel Kosman*, Professor für Jüdische Studien an der Universität Potsdam und akademischer Leiter des Abraham-Geiger-Kollegs, Institut für Religionswissenschaft, Am Neuen Palais 10, D-14469 Potsdam.

1 In 1. Sam 2,22 wird ein ähnlicher Ausdruck verwendet: „Eli war sehr alt geworden. Er hörte von allem, was seine Söhne allen Israeliten antaten, auch, dass sie mit den Frauen schliefen, die sich vor dem Eingang des Offenba-

Zunächst könnte man vermuten, dass es sich hierbei um Frauen aus den Stämmen Israels handelt, die in Scharen zu Moses kamen, sich vor dem Stiftszelt versammelten, um ihm großzügigen Herzens ihre Spiegel abzugeben und dadurch die reichhaltige Ausstattung des Wüstenheiligtums zu befördern.

Hierbei erweist sich ein weiterer Aspekt als interessant: Diese Spiegel waren nicht die einzige Gabe, welche die Frauen zum Tempelzelt brachten. Denn in Ex 35 werden weitere Sachspenden erwähnt, welche die Frauen wohl schon vorher für den Bau des Wüstenheiligtums zur Verfügung gestellt hatten: „Männer und Frauen kamen; alle brachten auf eigenen Antrieb hin Spangen, Nasenreife und Fingerringe, Halsketten, allerlei Goldgegenstände, jeder, der Gold für den Herrn als Weihegabe bringen wollte“ (Ex 35,22).²

Alle diese Gegenstände dienten Frauen und Männern als Schmuck. Wie konnte man den profanen Schmuck von Frauen für die heiligen Geräte des Tempelzeltes verwenden, da doch in der traditionellen Lesart gerade diese Symbole die reine Weiblichkeit repräsentieren und als Hilfsmittel der Verführung gelten? Nicht umsonst erklärt das apokryphe Werk Henoch, dass Azazel, einer der rebellierenden Engel Gottes, den Schmuck der Frauen erfunden hat:

Überdies lehrte Azazel die Menschen Schwerter machen und Messer, Schilde, Brustharnische, die Verfertigung von Spiegeln und die Bereitung von Armbändern und Schmuck, den Gebrauch der Schminke, die Verschönerung der Augenbrauen, (den Gebrauch der) Steine von jeglicher köstlichen und auserlesenen Gattung und von allen Arten der Farbe, so dass die Welt verändert wurde.“³

Einige Ausleger der Hebräischen Bibel betrachteten in der Tat den Schmuck zunächst als etwas, dass sich grundsätzlich im Widerspruch zum Heiligen befindet. Dazu gezwungen, mit den Unklarheiten des Textes umzugehen und die Widersprüche zu glätten, etablierten sie eine neue Auffassung: Ihr zufolge opfern die Frauen nicht nur ihre Spiegel, sondern zugleich auch das Symbol der Sexualität. Denn dadurch, dass der Schmuck als Gabe

rungszeltes aufhielten.“ Jedoch ist hier der Kontext ein vollständig anderer, so dass wir nur schwerlich daraus für den uns vorliegenden Fall eine genaue Schlussfolgerung ableiten können. Vgl. dazu UMBERTO CASSUTO, פירוש על ספר שמות, Jerusalem 1962, S. 326.

2 Zu den Frauen bei der Errichtung der Stiftshütte vgl. Ex 35,25, 29 und 36,6.

3 ANDREAS GOTTLIEB HOFFMANN: *Die Apokalyptiker der älteren Zeit unter Juden und Christen in vollständiger Übersetzung mit fortlaufendem Kommentar, historisch kritischer Einleitung und Exkursen*. Erster Band – *Das Buch Henoch*, Jena 1833, S. 11-12.

für den Bau der Stiftshütte zur Verfügung gestellt wird, wird er dem Heiligen untergeordnet beziehungsweise wird seine ursprünglich profane Funktion negiert. So lobt zum Beispiel Rabbi Avraham ibn Ezra in seiner Interpretation des Buches Henoch diese Frauen, die ihre Spiegel gespendet haben, denn sie „... verließen alle Gier der Welt, deswegen gaben sie ihre Spiegel her...“ Unter den Spenden, welche die Frauen für die Arbeiten im Tempelzelt hergaben, befanden sich auch Ketten (*kumaz*), von denen wir nicht genau wissen, wie sie ausgesehen haben. Doch aus einer Stelle des Babylonischen Talmuds (bShab 64, 71) geht hervor, dass dieser Schmuck eine Art von Piercing für den Schambereich der Frau war. Dem Jerusalemer Talmud zufolge könnte es sich um Brustwarzenpiercing gehandelt haben (yShab VI,4,8,2). Diese Schmuckstücke, welche die Frauen bereitwillig zur Ausgestaltung des Tempelzeltes hergaben, versetzten die Ausleger in Verlegenheit. Doch auch aus den rabbinischen Quellen geht hervor, dass dieser Schmuck zusammen mit anderen Schmuckstücken zur Ausstattung des Stiftzeltes eingesammelt wurde. Nicht allein, dass diese Haltung den Schmuck und ihre damit verbundene sexuelle Symbolik nicht als Sachen betrachtete, die dem heiligen Aspekt feindlich gegenüber stehen, nein, mehr noch, scheint es, dass die Ausleger solche Einzelheiten dazu nutzen, um auf diese Weise die Erzählungen zu erweitern und aus ihnen eine besonders tiefe Lehre zu ziehen – nämlich über die Rolle des körperlichen Aspektes im Tempel der göttlichen Heiligkeit.

Diese Haltung – so soll betont werden – war weitgehend typisch für das rabbinische Judentum, da ihr Textverständnis noch nicht vom mittelalterlichen Christentum und der aristotelischen Philosophie beeinflusst ist. Die rabbinische Auffassung artikuliert sich in einer Erweiterung dieser Erzählung, die wir im Midrasch *Tanchuma* finden:

Rabbi Shim'on bar Halaftha sagte: Was taten die Töchter Israels [in der Zeit der Knechtschaft in Ägypten]? Sie stiegen hinab, um Wasser aus dem Nil zu schöpfen und der Heilige, er sei gesegnet, ließ kleine Fische in ihre Wasserkrüge schwimmen. Und sie kochten einige und verkauften einige und kauften dafür Wein und gingen auf die Felder hinaus und gaben ihren Männern dort zu essen, wie geschrieben steht (Ex. 1,14): Und die Ägypter „machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit allerlei Frönen auf dem Felde“. Und sie aßen und tranken und ergriffen ihre Spiegel und betrachteten sich in ihnen zusammen mit ihren Männern. Sie [die Frau] sagte [zu ihrem Mann]: „Ich bin anmutiger als du.“ Er erwiderte: „Ich bin anmutiger als du.“ Dadurch steigerten sie ihre Begierde und wurden fruchtbar und vermehrten sich; und der Heilige, er sei gesegnet, ließ sie schwanger werden. [...]

Als der Heilige, er sei gesegnet, Moses befahl das Zeltheiligtum zu errichten, kam ganz Israel herbei und beteiligte sich mit Gaben. Einige brachten Silber,

andere Gold oder Kupfer sowie Onyx und Steine zum Einlegen. Da fragten die Frauen: „Welche Gaben können wir dem Zeltheiligtum beisteuern?“ Und sie kamen und brachten die Spiegel und gingen mit ihnen zu Moses. Doch als Moses diese Spiegel sah, erzürnte er über sie und sprach zu Israel: „Nehmt Stäbe und zerschlagt ihre Beine – wofür brauchen sie diese Spiegel?“ Da sprach Gott zu Moses: Diese verachtest du? Es waren diese Spiegel, die diese Heerschaaren [von Israeliten] in Ägypten hervorbrachten! Nimm sie und fertige aus ihnen das Becken und sein Gestell für die Priester,⁴ in denen sie sich reinigen können, wie geschrieben steht (Ex. 38,8): „Er machte das Becken und sein Gestell aus Kupfer, und zwar aus den Spiegeln der Frauen, die am Eingang des Offenbarungszeltes Dienst taten.“ – Von genau jenen Spiegeln, welche diese Heerschaaren [von Israeliten] hervorbrachten.⁵

Der aufmerksame Leser dieses Midraschs, der auf den Text der Hebräischen Bibel aufbaut, wird feststellen, dass er sich mit den Relationen zwischen den „niedrigen“, animalischen und den „hohen“, der Heiligkeit zugerechneten Aspekten des Menschen beschäftigt. Es verwundert nicht, dass die traditionellen Ausleger die animalischen Aspekte mit der Sexualität und der Gabe der Verführung assoziieren, wie sie in dem Wechselgesprächen zwischen Frau und Mann zum Ausdruck kommt. Im zitierten Text finden wir die Argumentation, dass selbst Moses, der als der höchste unter den Propheten gilt, nicht das konnte, was die Frauen zu sehen vermochten – nämlich die besondere Verbindung zwischen dem „Niedrigen“ und dem „Hohen“. Nur Gott, der für die Frauen Partei ergreift, um sie zu verteidigen, gelang es, Moses Irrtum zu korrigieren und ihn darüber zu belehren, dass just diese „niedrigen“ Aspekte das Wesentliche der Heiligkeit ausmachen.

Aus traditioneller Sichtweise betrachtet, könnte man den Text dahingehend verstehen, dass die Spiegel als Gabe der Frauen nur angenommen wurden, weil diese einen materiellen Beitrag zum Aufbau der Nation darstellte. Bei einer tieferen Durchdringung des Textes wird jedoch deutlich, dass diese Erzählung eine Weltanschauung widerspiegelt, die davon ausgeht, dass starke geistige Energie nur in einer Transformation der triebhaft-animalischen Teile des Menschen ihren Ursprung haben kann: Denn sie behauptet letztlich, dass nur durch eine Verbindung beziehungsweise

4 Es ist darauf hinzuweisen, dass zwischen der vorliegenden Textstelle und der Auslegung des Philo von Alexandria eine Parallele existiert. Jedoch steht bei Philo das Motiv des Spiegels als Sinnbild einer kritischen Gewissensbefragung im Vordergrund, anhand dessen der Priester seine innere Reinheit und spirituelle Verfassung zu prüfen hat, bevor er den Tempel betritt. Die Auslegung Philos basiert auf der Übersetzung der Septuaginta.

5 MidrTan A, *Pequde* § 9.

durch einen lebendigen und echten Dialog zwischen den weiblichen und männlichen Ebenen das Tempelzelt errichtet zu werden vermag, in dem Gott seine Anwesenheit manifestiert.

Die rabbinische Literatur erkennt im Geheimnis der Sexualität das Geheimnis der Heiligkeit. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass die antiken Quellen des Judentums im Zusammenhang mit dem Tempel beziehungsweise dem Tempelzelt immer wieder Symbole der Sexualität erwähnen und verwenden. So ist der Ausdruck *qiddushin*, welcher sowohl das „Heilige“ meint als auch die Basis der sexuellen Verbundenheit bezeichnet, für die hebräische Sprache symptomatisch. Unserer Erzählung zufolge offenbarte sich dieses spezielle Geheimnis Moses durch die Frauen, die seiner prophetischen Sicht darin voraus waren, dass sie die innere Verbindung zwischen diesen Schmuckstücken und dem Tempelzelt erkannten. Nach RaShI (R. Shlomo Jisḥaḳi), dem bekanntesten der mittelalterlichen Exegeten, verwendete Gott Moses gegenüber sogar noch härtere Worte, als dieser zögerte, den „Schmuck der Unzucht“ anzunehmen. So soll Gott gesagt haben: „Diese gerade sind mir die angenehmsten Spenden, da sie sie benützten, um ihren Ehemännern lieb zu erscheinen, und aus dem Familienleben entwickelte sich das Volk.“ (RaShI zu Ex. 38,8).⁶

Warum die weibliche Wahrnehmung aussagekräftiger als die Prophetie Moses ist – und dies ist der Grund dafür, dass die sexuelle Symbolik eine starke Beziehung zum Heilig-Göttlichen aufweist – wird im Folgenden deutlich: Wie bei allen anderen Paarverhältnissen, existiert beim Menschen eine dialogische Beziehung zwischen dem „Ich“ und „Du“, bei dem ein jeder lernen muss, dem anderen Platz zu machen – nämlich der Mann der Frau und die Frau dem Mann. Ein solches Verhältnis nennt die jüdische Tradition „eine heilige Verbindung“ – und diese Verbindung ist es, die erst den Raum für die Einwohnung Gottes auf Erden herrichtet.

6 Zitiert nach: [JULIUS DESSAUER] *Der Pentateuch. Die Fünf Bücher Mosche mit wortgetreuer Übersetzung. Nebst dem Raschi-Commentare*, punktiert, leichtfasslich übersetzt und mit vielen erklärenden Anmerkungen versehen von JULIUS DESSAUER, 5 Bde, Budapest 1863-1867 (21905; repr. Wien 1928), Bd. II, S. 373.